

Die Welt der Musik auf Banknoten – ein visuelles Konzert

Eine Ausstellung der Geldscheinsammlung der Giesecke+Devrient Stiftung

**Museum
für
Druckkunst
Leipzig**

Ausstellungsdauer: 12.02. –10.05.2026

Öffnungszeiten: Mi–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr, Sonderregelung an Feiertagen

Die Verbindung von Geld, Musik und Kunst wirkt auf den ersten Blick ungewöhnlich, doch sie eröffnet eine faszinierende Welt: Über Ländergrenzen und Epochen hinweg begegnet uns „Musik“ als zentrales Motiv auf Banknoten. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Beispiele und wird von Makrofotografien von Pete Jones und Siebdrucken von Heidi Specker begleitet.

Die Geldscheinsammlung der Giesecke+Devrient Stiftung präsentiert rund 50 Banknoten, die zu einer Entdeckungsreise durch Klänge, kulturelles Erbe und nationale Identität einladen. Ähnlich wie in einem Orchester, in dem verschiedene Instrumente harmonisch zusammenwirken, sind die Scheine in fünf Themenbereiche gegliedert, um unterschiedliche inhaltliche Aspekte hervorzuheben.

Zum einen geht es um Schöpfer der klassischen Musik, die mit ihren Werken als klingendes Kulturerbe einen bedeutenden Teil der europäischen Identität darstellen. Ihre Kompositionen verbinden Menschen und Generationen. Schon bald soll deshalb auch ein Porträt des Komponisten Ludwig van Beethoven (1770–1827) eine der neuen Euro-Banknoten zieren. Seine *Ode an die Freude* ist bereits die offizielle Hymne der Europäischen Union und bringt die Einheit in der Vielfalt Europas zum Ausdruck. Die Auswahl der Motive für die künftige Euro-Serie erfolgt im Rahmen eines von der Europäischen Zentralbank koordinierten Entscheidungsprozesses. Auch Komponisten und Komponistinnen wie Vincenzo Bellini (1801–1835), Claude Debussy (1862–1918) oder Clara Schumann (1819–1896) sind auf nationalen Banknoten verewigt. Die italienische 5000-Lire-Note erinnert an Bellinis Belcanto-Opern, die bis heute häufig auf dem Spielplan europäischer Bühnen zu finden sind. Frankreich würdigt Debussy, den Pionier des musikalischen Impressionismus, mit einem eigenen Geldschein. Die Porträts auf den Banknoten sind Symbole der Wertschätzung, die weit über den materiellen Wert der Noten hinausweisen.

Darüber hinaus stehen Instrumente häufig im Mittelpunkt der Banknotengestaltung. Die kongolesische Zande-Harfe auf einem 5-Centimes-Schein von 1997 zeigt die Verbindung von Handwerk und Musiktradition. Auf dem französischen 200-Francs-Schein von 1995 findet der Erfinder des Saxophons Alphonse Sax (1814–1894) Anerkennung. Sein Instrument verhalf Jazz und Swing weltweit zum Durchbruch und veränderte musikalische Gattungen grundlegend.

Ein besonderes Highlight der Ausstellung sind die künstlerischen Beiträge von Pete Jones und Heidi Specker. Der Frankfurter Fotograf und Konzeptkünstler Pete Jones ist in seinen Projekten stets auf der Suche nach dem, was sich hinter den Oberflächen verbirgt. Seine Werkreihe „Musik auf Banknoten“ zeigt in Makroaufnahmen die internationalen Geldscheine auf besondere Art und Weise – durchleuchtet, vergrößert und sichtbar gemacht bis in ihre feinsten Strukturen. Jones dient seine Wiedergabe des Geldes auch als Symbol für eine kulturelle Entwertung in einer zunehmend kommerzialisierten Welt. Er stellt das fragile Verhältnis von Kultur und Kapital in Frage und fordert eine neue Auseinandersetzung mit Werten und Begriffen, welche die Gesellschaft prägen.

Die Künstlerin Heidi Specker ist Professorin für Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Sie arbeitet in Werkgruppen. In der Siebdruck-Serie „Noten“, 2018, setzt sie sich mit der 100-DM Banknote auseinander, die Clara Schumann gewidmet ist. Specker untersucht hier ein historisches Objekt, indem sie mit dem Blick durch die Kamera Oberfläche und Struktur des Geldscheins mit einem feinen Gespür für Muster und geometrische Strukturen erfasst. Anschließend

druckt sie einzelne Ausschnitte einfarbig in pink, blau, violett und hellblau, so dass sie jeweils unterschiedlich wirken.

Durch die großformatigen Makroaufnahmen beider Künstler, die sich grafischen Details von Sicherheitsmerkmalen und Ornamenten auf den Banknoten widmen, sieht man Geldscheine mit neuem Blick, erkennt ihre drucktechnisch meisterliche Herstellungsweise und entdeckt zwei künstlerisch unterschiedliche Perspektiven auf Musik auf Banknoten.

Hintergrundinformationen:

Die Giesecke+Devrient Stiftung wurde 2010 gegründet, um das gesellschaftliche und soziale Engagement des Familienunternehmens Giesecke+Devrient unter einem Dach zu vereinen.

Gemäß dem Motto „Wurzeln bewahren – Zukunft gestalten“ fördert die Stiftung das Museum für Druckkunst Leipzig und die Geldscheinsammlung. Die Geldscheinsammlung zählt zu den weltweit bedeutendsten Kollektionen ihrer Art. Sie wurde vom renommierten Papiergeldexperten Albert Pick (1922–2015) begründet und umfasst heute mehr als 350.000 Banknoten aus acht Jahrhunderten.

Als „lebende“ Sammlung wird der Bestand kontinuierlich ergänzt: Alle Neuerscheinungen weltweit werden jährlich angekauft. Aufgrund ihrer großen kulturhistorischen Bedeutung wurde die Sammlung im Mai 2010 in das Verzeichnis des national wertvollen Kulturguts aufgenommen

Unter der Überschrift „Zukunft gestalten“ unterstützt sie außerdem den interkulturellen Dialog und die Entwicklung persönlicher Werte wie Toleranz und Vertrauen. Sie möchte dazu beitragen, dass insbesondere junge Menschen in der Metropolregion München lernen, offen und respektvoll miteinander umzugehen. Und dass sie – unabhängig von ihrer Ausgangslage – eine Chance erhalten, ihre Persönlichkeit und ihre Talente zu entfalten und zu entwickeln, um ein friedliches Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft zu ermöglichen.

Weitere Informationen unter: www.gi-de.stiftung.org



Weitere Informationen zu den Künstlern unter:

<https://www.petejones.de/>

<https://heidispecker.de/NOTEN>

Das Museum für Druckkunst bewahrt und vermittelt traditionelles Druckhandwerk. Gemeinsam mit dem Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BKK) initiierte es die Aufnahme der Drucktechniken in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes, die 2018 durch die Deutsche UNESCO-Kommission anerkannt wurde.

